

6 Forschungsvorgehen und Methodik

6.1 Feldzugang

Die Gestaltung des Feldzugangs war geprägt von folgenden Überlegungen: Das Forschungsinteresse bezieht sich auf das Erregungspotenzial der Cuckold-Fantasie und weniger auf Cuckold/Cuckoldry als eine bestimmte Möglichkeit der Beziehungsgestaltung und wie diese von den Partner*innen konkret gelebt wird. Um dem Forschungsgegenstand *Fantasie* gerecht zu werden, wurde die Cuckold-Fantasie möglichst breit und offen definiert, ohne bestimmte Erregungsthemen wie Demütigung und Masochismus bereits vorzugeben, mit denen die Fantasie oder Praktik innerhalb der BDSM-Subkultur in Verbindung gebracht wird. Ziel war es auch, Personen anzusprechen, die keine Berührungspunkte mit der BDSM-Subkultur und/oder dem dort verwendeten Vokabular aufweisen oder beispielsweise bislang nicht wussten, dass für eine ihrer sexuellen Fantasien bereits Begriffe wie »Cuckold« firmieren.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen fiel die Wahl darauf, mittels eines offen formulierten Aufrufs eine selbstgenerierte Teilnehmer-Auswahl zu erzielen. Der ursprüngliche Plan sah dabei vor, einerseits den Aufruf willkürlich und möglichst breit über Soziale Medien und private Kontakte zu streuen und ihn andererseits ebenso in spezifischen deutschsprachigen Cuckold-Onlineforen zu posten. Letzteres vor allem aus einer Skepsis heraus, dass über eine willkürliche Streuung über Kontakte genügend passende Interviewpartner erreicht werden können.

Adressiert wurden im Aufruf männliche (egal ob cis oder trans*) Personen über 18 Jahre, die ihre sexuelle Orientierung als hetero- oder bisexuell oder zwischen diesen beiden Polen verorteten und sich von folgenden Fragen angesprochen fühlten:

»[D]ie Vorstellung, die eigene Partnerin hat Sex mit einem anderen Mann, ruft neben anderen Gefühlen auch eine sexuell-erregende Wirkung bei Ihnen hervor? Sie haben schon einmal eine sogenannte »Cuckold«-Fantasie gehabt oder solche oder ähnliche Vorstellungen gehören eventuell sogar zu ihren sexuellen Lieblingsfantasien?« (Teilnahmeaufruf¹³)

Als Cuckold-Fantasien wurden weiterhin solche Fantasien definiert, »die sich um die als erregend empfundene Vorstellung kreisen, die eigene Freundin/Partnerin/Ehefrau beim Sex mit einem anderen Mann zu beobachten« (Teilnahmeaufruf). Dabei spielte es keine Rolle, ob die Person eine solche Fantasie bereits in der Realität umgesetzt hat oder sich dies prinzipiell vorstellen könnte oder ob diese Vorstellung nur in der Fantasie erregend ist. Auch ob die angesprochene Person sich derzeit in einer Partnerschaft befindet oder Single ist, war für eine Teilnahme unerheblich. Im Begleittext des Aufrufs wurde das Forschungsinteresse mit bestehenden Forschungslücken gerade in Bezug zu Fantasien begründet, die gesellschaftlich als »ungewöhnlich« gelten, aber laut Studien viel weiter verbreitet zu sein scheinen, als oftmals angenommen. Weiterhin beschrieb sich der Forscher als »offenen, wertschätzenden und neutralen Zuhörer« (ebd.), der im Bereich der Sexuellen Bildung und Beratung arbeitet. Es wurde Diskretion sowie Pseudonymisierung und Anonymisierung im Forschungsprozess oder in etwaigen Veröffentlichungen zugesichert und eine Aufwandsentschädigung von 25 Euro angeboten (vgl. ebd.).

Am 30. Januar 2019 wurde mit dem Versenden des Teilnahmeaufrufs begonnen. Dies geschah wesentlich durch Mithilfe von Freund*innen und Bekannten des Forschers, die den Aufruf ebenfalls mit einer Bitte um Weiterleitung über WhatsApp, Telegram, Facebook und Instagram streuten (vgl. Rückmeldebögen zu den Erfahrungen beim Aufrufverteilen; s. Fußnote 13). Weiterhin wurde der Aufruf über einen E-Mail-Verteiler eines Stipendienwerkes verschickt, der ca. 2.500 aktuelle und ehemalige Stipendiat*innen des Programms umfasst. Da bereits dieser Weg überraschend schnell zu mehr als genügend Anfragen von interessierten Interviewpartnern führte (bereits innerhalb der ersten zwei Tage hatten sich fünf potenziell interessierte Personen gemeldet), konnte das Posten in den On-

13 Der komplette Teilnahmeaufruf, die vollständigen Rückmeldebögen sowie die Übersicht über den Rücklauf sind im Anhang der Masterarbeit (Zengler, 2020) aufgeführt und können auf Anfrage beim Autor gerne eingesehen werden.

lineforen unterlassen werden (vgl. Übersicht über den Rücklauf der Teilnehmer*innen-Akquise; s. Fußnote 13). Insgesamt meldeten sich innerhalb von sieben Wochen zehn an einer Teilnahme interessierte Personen. Vonseiten des Forschers wurde davon denjenigen Personen abgesagt, zu denen entweder eine persönliche Bekanntschaft bestand, bei denen sich in der Vorab-Kommunikation herausstellte, dass sie nicht zu der adressierten Zielgruppe gehörten (beispielsweise aufgrund der Geschlechtsidentität) oder sie zu weit weg wohnten, sodass ein Interview bei einem persönlichen Treffen nicht möglich gewesen wäre. Von den übrig gebliebenen Personen wurde schließlich mit den ersten vier ein Interviewtermin verabredet und den restlichen interessierten Personen aus Gründen der fehlenden Kapazität dankend abgesagt. Bestandteile der folgenden Vorab-Kommunikation waren weitere Hintergrundinformationen zum Projekt, zum möglichen Ablauf der Interviews, zur Pseudonymisierung/Anonymisierung und zum psychoanalytisch fundierten Auswertungsverfahren in Gruppen.

6.2 Erhebungsinstrument

Um der biografischen und offenen Forschungsperspektive gerecht zu werden, fiel die Wahl des Erhebungsinstruments auf das narrative Interview in der Tradition Rosenthals und Fischer-Rosenthals (2013). Es wird davon ausgegangen, dass sich die individuellen manifesten und latenten Erregungsthemen, die die imaginierte Cuckold-Szene für eine Person zu einer sexuell erregenden Fantasie werden lassen, besser im Kontext der Erzählung anderer Fantasien und darin verstehen lassen, wie eine Person retrospektiv Fantasien und sexuelle Erlebensweisen aus früheren Lebensphasen darstellt. Insbesondere vor dem Hintergrund der Freud'schen Perspektive der »Nachträglichkeit« (vgl. Laplanche & Pontalis, 2016, S. 313f.) kann mittels einer retrospektiven Erzählung einer erwachsenen Person nicht zwingend darauf geschlossen werden, wie Erfahrungen, Eindrücke und Fantasien in der Kindheit oder anderen früheren Lebensphasen tatsächlich von ihr erlebt worden sind. Das Konzept der »Nachträglichkeit« macht darauf aufmerksam, dass Erlebnisse und Erinnerungsspuren später aufgrund neuer Erfahrungen und mit dem Erreichen einer anderen Entwicklungsstufe umgearbeitet werden und somit ihre Gestalt wandeln und gleichzeitig einen neuen Sinn und eine neue psychische Wirklichkeit erhalten können (vgl. ebd.). Daher können aber in der Art und Weise, wie eine Person frühere

Fantasien erzählt, womöglich Hinweise gesehen werden, welche Erregungsthemen sie aktuell beispielsweise in Bezug auf die Cuckold-Szene ansprechen.

Als Intervieweröffnung überlegte sich der Forscher eine etwas längere Erzähleinheit, die der interviewten Person nach dem Einschalten des Aufnahmegeräts etwas Zeit zum »Verschnaufen«, sich Sammeln und Einstimmen bieten sollte (vgl. Anhang). Das Ende des kleineren Monologs bildete ein Erzählstimulus, der bewusst den maximal frühesten Zeitpunkt (die Geburt) und den maximal spätesten Zeitpunkt (heute) als Rahmen der Erzählung absteckte. Dabei verzichtete der Forscher darauf, das Thema Cuckold-Fantasie erneut zu benennen, um die Erzählung nicht von vornherein darauf einzuengen, sondern vertraute darauf, dass die interviewte Person von selbst im Laufe des Interviews auf dieses Thema zu sprechen käme, da sie sich ja auf einen entsprechenden Teilnahmeaufruf gemeldet hatte.

Im Anschluss an die erste längere Stegreiferzählung bat der Forscher die interviewte Person im Modus der immanenten Nachfragen, einzelne Erlebnisse und Gegebenheiten erneut ausführlicher darzustellen. Dabei griff er auf Notizen zurück, die er während der ersten Stegreiferzählung anfertigte. Als Letztes folgten die vorbereiteten exmanenten Nachfragen, die in erster Linie auf die Cuckold-Fantasie abzielten und die interviewte Person aufforderten, eine für sie sexuell erregende Cuckold-Fantasie möglichst detailliert zu beschreiben und zu schildern (vgl. Anhang).

6.3 Datenschutz und forschungsethisches Vorgehen

Das Vorgehen in Bezug auf Datenschutz, Pseudonymisierung und Anonymisierung ist ausführlich in den Informationsblättern dargestellt, die der Forscher den Interviewteilnehmern im Vorgespräch aushändigte und deren Inhalte er nochmals mündlich wiederholte, bevor er sie bat, die beigefügte Einwilligungserklärung zu unterschreiben. Im Wesentlichen betraf dies die Zusicherung der Schweigepflicht seitens des Forschers, die Betonung der Freiwilligkeit und der Möglichkeit, jederzeit das Interview zu unterbrechen, abzubrechen oder auf Fragen nicht zu antworten, ohne dass Nachteile dadurch entstehen, die Löschung aller Kontaktdaten direkt im Anschluss an das Interview, die Information über das weitere Vorgehen, die Vorgehensweise bei der Transkription des aufgezeichneten Interviews

und etwaiger Kommunikation im Vorfeld durch den Forscher persönlich, wobei alle Informationen (wie beispielsweise Namen, Alter, Orte) abgeändert werden, sodass das Transkript nicht mehr mit der interviewten Person in Verbindung gebracht werden kann, die Löschung der Audiodatei nachdem das Interview vollständig transkribiert wurde, sowie die Interpretation des anonymisierten Transkripts in Interpretationsgruppen. Darüber hinaus wurde mitgeteilt, dass die vollständigen Interviewtranskripte nur den Mitgliedern der jeweiligen Interpretationsgruppen sowie den jeweiligen Betreuer*innen der Arbeit zur Verfügung gestellt werden.

In Vorbereitung auf die Interviews informierte sich der Forscher über psychosoziale Beratungsmöglichkeiten im Umfeld der jeweiligen interviewten Personen, um auf diese gegebenenfalls bei Bedarf verweisen zu können. Außerdem plante der Forscher ausgiebig Zeit für ein Nachgespräch ein, das von drei von vier der Interviewten auch in Anspruch genommen wurde. Weiterhin setzte sich der Forscher mit forschungsethischen Fragestellungen im Kontext von Forschungsinterviews allgemein (vgl. Küsters, 2009, S. 68ff.) und in Bezug zu sexualisierter Gewalt auseinander (vgl. Poelchau et al., 2015).

Die beiden durchgeführten Gruppeninterpretationen wurden ebenfalls mit Zustimmung der Teilnehmer*innen mit einem Audio-Aufnahmegerät aufgezeichnet. Im Anschluss fertigte der Forscher anonymisierte Protokolle der Interpretationsrunden an. Alle Audiodateien wurden nach der Verteidigung der Thesis gelöscht.

6.4 Die Interpretationsmethode der Tiefenhermeneutik

Die erste Forschungsfrage ist, was die vier Interviews über das manifeste Potenzial der Cuckold-Fantasie offenlegen können. Dazu wurden die Interviews unter der Fragestellung betrachtet, welche Inhalte die vier Interviewten mehr oder weniger explizit benennen, die die Cuckold-Szene für sie zu einer sexuell erregenden Fantasie werden lassen. Zentraler Bezugspunkt war dabei vor allem eine möglichst detaillierte Schilderung und Beschreibung einer persönlichen Cuckold-Fantasie durch die Interviewten, sofern sie sich auf diese Frage im exmanenten Nachfrageteil des Interviews einlassen konnten (dies gelang in drei von vier Interviews). Gleichzeitig stellt die Unterscheidung des manifesten und latenten Sinngehalts die zentrale Fragestellung der weiter unten erläuterten tiefenhermeneutischen

Interpretationsprozesse dar. Auch wenn in dieser Arbeit bei der Ergebnisdarstellung der verschiedenen Fälle beide Ebenen voneinander getrennt aufgeführt werden, war die Herausarbeitung der manifesten Erregungsthememen immer auch ein Ergebnis des Gesamtprozesses.

Wie lässt sich also nun die Frage nach den latenten Erregungsthememen der Cuckold-Fantasie in den verschiedenen Fällen beantworten, wenn diese doch per Definition dem Bewusstsein der Interviewten nicht (direkt) zugänglich sind und daher auch nicht von ihnen im Interview benannt werden können? Sie müssen nachträglich in einem hermeneutischen Verstehensprozess aus dem Material herausgearbeitet werden und bilden daher die Form von möglichen Deutungen und Lesarten, die sich im Dialog zwischen Material und Forscher bzw. Material und Interpretationsgruppe herausbildeten.

Dazu wurde auf die auf Alfred Lorenzer (1986) zurückgehende Methode der Tiefenhermeneutik zurückgegriffen. Die von der Freud'schen Psychoanalyse inspirierte und zu einer sozialwissenschaftlichen Interpretationsmethode reformulierte Tiefenhermeneutik analysiert ausgehend von der Wirkung auf das Erleben der Interpretierenden den narrativen Gehalt von Texten wie beispielsweise von Interviewtranskripten (vgl. König, 2013, S. 556). Kratz und Ruth (vgl. 2016, S. 241ff.) zufolge kann dabei der im Interviewtranskript festgehaltenen sozialen Interaktion zwischen Forscher*in und interviewter Person eine Doppelbödigkeit von bewussten (manifesten) und unbewussten (latenten) Sinnebenen unterstellt werden, die im Wechselspiel hinter den transkribierten menschlichen Ausdrucksformen wirksam sind:

»Die *manifeste* Sinnebene umfasst sozial und individuell anerkannte Bewusstseinsfiguren, die in Sprache gefasst, mitgeteilt und reflektiert werden können, das, was ich von mir weiß [...]. Als Gegenspieler dazu drängt die sprachlos wirksame, weil verdrängte, verpönte und ausgegrenzte Schicht der unbewussten Praxisfiguren des *latenten* Sinns an die Oberfläche – [...] das, was ich noch nicht oder nicht mehr von mir weiß. Dazwischen stehen, hin- und hergerissen, mal nach der einen, mal nach der anderen Seite, die *sinnlich-symbolischen Interaktionsformen*, die sich in Texten als Wortbilder figurieren und bewusste mit unbewussten Sinninhalten verknüpfen« (R. Klein, 2009, S. 4; Hervorh. im Original).

Die Vorgehensweise, die in der tiefenhermeneutischen Analyse angewandt wird, um die latente Ebene zu erschließen, besteht im sogenannten »Szenischen Verstehen«:

»*Szenisches* Verstehen geht über das Verstehen der manifest artikulierten, sprachlich, mimisch, gestisch symbolisierten Inhalte hinaus und hat die gesamte *Situationsauslegung* mit desymbolisiertem, unbewusstem Bedeutungshof im Auge. Die Annäherung an *latente, unbewusste* Sinninhalte wird über die Reflektion [sic] der eigenen szenischen Teilhabe an der im Sprachspiel mittransportierten, latent virulenten Lebenspraxis erreicht. Letztlich wird nicht das Forschungsmaterial >an sich< gedeutet, sondern die gesamte Wirkung, die es auslöst« (ebd., S. 7; Hervorh. im Original).

Als Erkenntnisinstrumente dienen das Nachspüren von Übertragungs- und Gegenübertragungsphänomenen, das freie Assoziieren zu Wortbildern, das Anknüpfen an Irritationsmomente und die Beobachtung von Affekten, die das Material oder die Auseinandersetzung mit dem Forschungsthema bei der forschenden Person hinterlassen (vgl. Kratz & Ruth, 2016, S. 249). Um dies auch später noch nachvollziehen zu können, wurde bereits von Beginn des Forschungsprozesses an ein Forschungstagebuch¹⁴ geführt, in dem möglichst unzensiert die Gedanken, Emotionen, Wünsche und Befürchtungen des Forschers im Verlauf der Arbeit protokolliert wurden. Auch die wahrgenommenen Irritationen und Affekte während der einzelnen Interview- oder Interpretationssituationen wurden darin festgehalten. Zentral für die tiefenhermeneutische Analyse ist schließlich das Interpretieren in Gruppen, um die eigene Verstrickung mit dem Material zu reflektieren und die eigene Brille intersubjektiv zu überprüfen:

»Die Gruppeninterpretation [...] folgt den dargestellten Verstehensmodi und Wegweisern, frei assoziierend, deutungsoffen, äußerst irritabel, manchmal textfern stellen die Gruppenmitglieder ihre Eindrücke zur Debatte. >Spielen wir mit dem Material<, lautet die entsprechende Lorenzersche Aufforderung. [...] Die eigene Verhältnisbestimmung mit ihren Vorannahmen und Interpretationsleitlinien setzt sich einer offenen Konfrontation, Überprüfung und meist einer Revision aus. Vorgefasste Wahrnehmungs- und Erkenntnislinien relativieren sich dabei im Sinne von Verdacht und Irrtum im Gruppensetting« (R. Klein, 2010, S. 274).

14 Detaillierte Auszüge aus dem Forschungstagebuch sind im Anhang der Masterarbeit (Zengler, 2020) aufgeführt und können auf Anfrage beim Autor gerne eingesehen werden.

Dieses Vorgehen konnte vor allem in Bezug auf ein Interview (Chris) realisiert werden. Dieses Material wurde zunächst im Rahmen einer Gruppeninterpretation auf einem Methodenworkshop und darauf aufbauend in einer professionell moderierten tiefenhermeneutischen Interpretationsgruppe ausgewertet. In Bezug auf die anderen drei Interviews liegen unterschiedlich weit ausgearbeitete Interpretationszugänge vor,¹⁵ weswegen sich die Beantwortung von Forschungsfrage 2 wesentlich und die Beantwortung von Forschungsfrage 3 ausschließlich auf die Interpretation des Materials zum Interview mit Chris konzentriert. Doch auch zu den anderen Fällen liegen erste Zugänge und mögliche Deutungen zur latenten Ebene der Cuckold-Fantasien vor, die sich aus der Forscher-Material-Interaktion ergaben und die teilweise mithilfe von Konzepten aus Psychoanalyse und Geschlechterforschung begriffen wurden. Einschränkend muss aber hinzugefügt werden, dass diese Zugänge und möglichen Lesarten bislang noch nicht ausreichend intersubjektiv überprüft werden konnten.

15 So wurde relativ zu Beginn des Forschungsprozesses versucht, das Transkript zum Interview mit Philipp in zwei verschiedenen unmoderierten Interpretationsgruppen tiefenhermeneutisch zu analysieren. Damals stellten sich allerdings keine »zufriedenstellenden« und »geerdeten« Lesarten ein. Die Gründe hierfür waren vermutlich, dass zu dem Zeitpunkt noch keine ausgereifte Forschungsfrage und Verstehensperspektive vorlagen sowie dass die Anwendung der Methode erst einmal besser verstanden, verinnerlicht und geübt werden musste.